

Ein Ständchen für den Klever Schwan

Der Chor der Schwanenfunker besuchte den Wappenvogel der Stadt und der traditionsreichen Karnevalsgesellschaft auf der Spitze des Burgturms. Funker-Sänger und Gerüstbauer Theo Elbers brachte sie übers Gerüst in luftige Höhen.

VON MATTHIAS GRASS

KLEVE Der Schwan lacht. Nicht, weil Kleves Wappentier golden in der Abendsonne glänzt, leicht gewärmt von den letzten Strahlen im pfeifenden Wind da oben auf dem Turm der Burg, sondern weil ihm ein bunter Chor ein Kleefses Ständchen hält: „Onse Schwoan, dän hätt jonge, wille, wille, wille, wille, wille, wej“, tönt das alte Willy-Richrath-

**„So hoch hinaus
war ich
noch nie“**

Fred Krusch
Schwanenfunker

Lied im besten Bariton von der Turmspitze. Und das Echo von den Dächern der Stadt wirft den Text wieder hinauf zur Turmspitze. Es scheint, als wolle der Turm im Takt dazu schunkeln – doch es ist das Gerüst, das sich in der steifen Spätnachmittagsbrise so hoch oben leicht wiegt.

Der schwankende Boden hält die Sänger vom Funkerchor nicht ab, ihrem Wappenvogel fast Aug' in Aug' gegenüberzutreten und ein Karnevals-Ständchen zu bringen. Funker-Sänger Theo Elbers, Chef der Kranenburger Gerüstbauer Elbers, hat die Sänger eingeladen. Denn seine Gerüstbauer haben den Turm eingerüstet. So, wie vor 20 Jahren, als der Bau das letzte Mal saniert wurde.

„So hoch hinaus war ich noch nie“, sagt Funker Fred Krusch und steigt mit festem Schritt in die Kabine des „Aufzugs“. Dabei ist die Kabine eher ein Korb, der in erster Linie Lasten transportieren soll. Menschen dürfen nur zu dritt plus Aufzugführer auf die 58 Meter hohe erste Plattform fahren. Elbers-Mitarbeiter Udo Janssen, in dicker roter Elbers-Jacke gegen den Wind geschützt, bedient den Aufzug. Krusch und die anderen Sänger tragen ihre roten, gelben und blauen Clowns-Kostüme mit weißer Halskrause und dicken weißen Bommeln auf dem Bauch. Eher nicht das Outfit für eine Expedition an die oberste Spitze der Burg.

Der Korb hängt an einer einsamen Strebe und fährt Meter für Meter gen obere Plattform. Für Ernst Hogen vom Funkerchor ist die Höhe kein Problem: „So hoch haben wir



Der Funker-Chor zu Füßen des Schwans auf der Turmspitze der Schwanenburg.

RP-FOTO: GOTTFRIED EVERS

früher selber eingerüstet“, sagt der Kellener Malermeister auf halber Strecke. Doch später habe man den großen Gerüstbau aufgegeben, sinniert er mit Blick über die Dächer der Stadt über viele Jahre seines Berufslebens reflektierend.

Zehn der 17 Sänger haben sich auf die Höhe getraut. Denn nach der Fahrt mit dem Aufzugskorb warten Treppen, die geradezu frei über dem Abgrund zu schweben scheinen, die letzten Meter müssen über eine Einsteckleiter überwunden werden. Dort ist die Kopffreiheit für größere

Gestalten eher bedingt. Und der Wind pfeift durch die bunten, aber dünnen Kostüme. Egal, sagt André Budde. „Ich muss zum Schwan“, ruft der Sänger und nimmt die nächsten Treppen in Angriff.

Schließlich stehen sie oben, zu den Flossen des goldenen Wappentiers. Mitten in der steifen Brise, den weiten Himmel überm Kopf und einen grandiosen Blick in die Weite: Über dem Wald scheint schräg die Sonne und wirft Lichtpunkte auf das Dach der neuen Mitte. Das neue Stadtpalais am Kanal strahlt weiß in

der Sonne, die Hochschule sortiert sich elegant links und rechts des Hafens und die Minerva auf Koekoeks Turm leuchtet über den Dächern. Dunkel im Gegenlicht wiederum die Stiftskirche, deren Türme noch von den Sonnenstrahlen getroffen werden. Aber das Wichtigste bleibt den Funkern der Schwan. Einer nach dem anderen klettert die enge Steckleiter auf die letzte Plattform.

Hier ganz oben verspricht keine Konstruktion optische Sicherheit, nur zwei Geländer schützen vor

dem Abgrund. Zur Mitte, um den achtkantigen Turmhelm herum, liegen feste Bretter. Der Chor sortiert sich zu Füßen des Schwans, es schallen kräftige Helaus in Richtung Fußgängerzone und dann tönt es im besten Bariton: „Onse Schwoan...“

Der Schwan lacht. Man kann sich nicht erinnern, dass er in den Jahrhunderten, die er oben auf dem Turm sitzt, so nah ein solches Karnevals-Ständchen bekommen hat. Er wird auch wieder lange warten müssen – denn das nächste Gerüst soll erst in 30 Jahren kommen...